

Mit der neuen Woche schlagen wir zum ersten Mal in diesem noch neuen Jahr das Kalenderblatt um. Ein neues Bild, ein anderes anregendes Wort begegnet uns, will uns begleiten. Der Monatspruch für Februar lautet: „Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Welch ein Trostwort, liebe Leser! Welch ein Trost der ganze Psalm 91, den Jochen Klepper in seinem Tagebuch den „Psalm der großen Zuversicht“ nannte. Trost ist Zuversicht. Trost eröffnet die Möglichkeit, die Augen bei aller Niedergeschlagenheit, Dunkelheit, die uns umgeben kann, wieder ein wenig öffnen zu können; denn es gibt etwas zu sehen. Etwas, das sich anzusehen lohnt und weiterbringen wird. Vielleicht der Engel wegen, die plötzlich kein war-

Trost ist Zuversicht

mes, tröstliches Bild mehr bleiben, sondern Namen bekommen, Hände und Füße, Worte sogar und wirklich da sind oder doch da waren mit

einfach irgendwie so da, sondern stehen im Dienst Gottes, der meine Zuversicht will und braucht. Der sie wirklich braucht. Gott will, dass die

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

ihrer Hilfe, die auf einmal erkannt wird.

Dabei scheint mir das Wort „befohlen“ das wertvollste in diesem Vers zu sein. Gott hat seinen Engeln befohlen - nicht nur gestattet oder freigestellt. Die Engel sind nicht frei; sie haben keine Wahl, dürfen nicht zögern oder es sich anders überlegen. Diese Diener Gottes führen Befehle aus, die Menschen zur Zuversicht bringen. Sie sind auch nicht

Seinen keinen Kummer leiden. Gott will, dass die Seinen und die, die zu ihm gehören möchten, Zuversicht haben und ausstrahlen. Das ist das Mindeste, das wir als Kinder Gottes haben können und sollen. Wir haben, glaubt man den vielen Worten Gottes in der Bibel, eine Art Recht auf Zuversicht, Trost.

Es ist so viel Kummernis in der Welt und um mich herum; es sind so viele verschlossene

Gesichter, schlaffe Hände, müde Beine und dunkle Gedanken. Da darf ich mich, da darf ein jeder von uns sich manchmal als der Engel verstehen, der den Auftrag hat - den Befehl hat zur Zuversicht, ob ich nun mit meinen Händen zur Hilfe eile oder sie zum Gebet falte. Wo wir uns sorgen, da wird auch für uns gesorgt. In jeder Fürsorge ist Gott, auch wenn sein Name dann gar nicht genannt wird. Der Glaube hat eine Ausrichtung: Er will, dass Menschen, in welcher Stimmung sie auch immer sind, aus ihrem tiefsten Herzen diesen Satz denken oder sprechen können: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

▪ **Rose Möllhoff-Mylius**

*

Die Autorin ist Pfarrerin in Wustrau.

31.01/7.02.2004
RA